

Alfred Schreyer (1922-2015)



Geiger, Sänger, Musiklehrer

1941: Ghetto Drohobycz

1942-44: Kaserniert im ZAL Drohobycz

1942 Tischler in Städtischen Werkstätten,

1943 Arbeit bei der Karpathen-Öl AG

1944/45: KZ Krakau-Plaszów, KZ Groß-Rosen, KZ
Buchenwald, KZ-Außenlager Taucha in Leipzig

1945/46: Dolmetscher in Sachsen

1946: Repatriierung nach Drohobycz

Alfred Schreyer über seine Rettung bei einem Todesmarsch im April 1945:

»Ich hatte die typischen Hungersymptome - völlig aufgedunsene Füße und einen abgemagerten Oberkörper - und fiel völlig entkräftet zurück bis ans Ende der Kolonne. Dort liefen deutsche Häftlinge, mit denen ich in Taucha die Baracke geteilt und denen ich manchmal, wenn das Licht gelöscht worden war, leise vorgesungen hatte: „Wien, Wien nur du allein, du sollst die Stadt meiner Träume sein...“. Manchmal sang ich auch ein polnisches Liebes- oder Schlummerlied. Und die Männer waren still und schliefen ein. Einer dieser Häftlinge, ein intelligenter, älterer Herr aus Berlin, verwandte sich nun für mich: „Lass den Mann laufen, der kann nicht mehr“, sagte er unserem Bewacher vom Volkssturm. Doch der widersprach: „Ist der etwa besser als andere?“ „Das ist ein berühmter Opernsänger“, erklärte der Berliner. Da durfte ich in einen tiefen Graben neben der Straße gleiten - und die Kolonne zog weiter.«

Quellen: Helga Hirsch, Wie haben Sie den Krieg überlebt, Herr Schreyer?, In: faz.net, 14.05.2010;
Schmalz-Jacobsen: Zwei Bäume; Paul Rosdy, Der letzte Jude von Drohobycz (Film)